

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 58 (2003)
Heft: 6

Rubrik: Bio Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

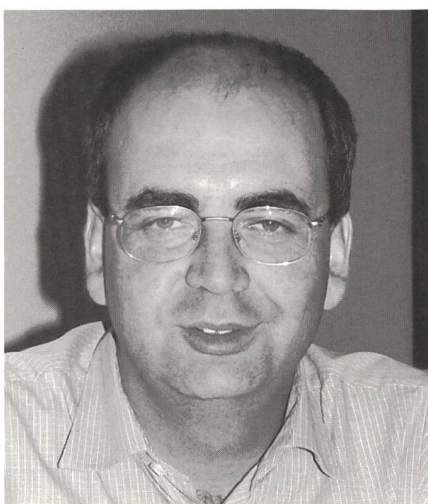
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Christof Dietler zu Stefan Odermatt

Ende August hat Christof Dietler nach acht Jahren die Bio Suisse verlassen. Er hat das Gesicht des Dachverbandes der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern in einer Phase starken Wachstums massgeblich mitgeprägt. Aus weit über 100 Bewerbungen hat der Vorstand Stefan Odermatt (41) zu seinem Nachfolger gewählt. Am 20. Oktober hat dieser seine neue Aufgabe in Basel übernommen. Wer ist Stefan Odermatt? Werner Scheidegger hat sich am 24. Oktober mit ihm unterhalten.



Kultur und Politik: *Eigentlich ist es eine Zumutung, schon an deinem vierten Arbeitstag in der Bio Suisse hier aufzukreuzen... Aber unsere Leserinnen und Leser sind gespannt, etwas über den ‚Neuen‘ zu erfahren.*

Stefan Odermatt: Du bist tatsächlich mein erster Interview-Partner in meiner neuen Funktion. Aber wie ich gehört habe, bist du ja in Sachen Bio Suisse nicht ganz ‚unbelastet‘.

Kultur und Politik: *Du wohnst in Belp bei Bern. Die Odermatt sind doch in der Innerschweiz beheimatet.*

Stefan Odermatt: Richtig. Wir stammen aus Dallenwil im Kanton Nidwalden. Meine Grosseltern sind dann in den Kanton Thurgau ausgewandert. Mein Vater konnte als eines von 13 Geschwistern nicht in der Landwirtschaft bleiben. Er zog nach Rothrist im Kanton Aargau. Dort habe ich die Schulen besucht. Meine Freizeit verbrachte ich immer bei den Bauern in der Nachbarschaft. Dabei ist mein Interesse für alles, was mit Natur zusammenhängt geweckt worden. Vor dem Studium an der ETH in Zürich habe ich ein Zwischenjahr im Gartenbau eingeschal-

tet. Nach dem Abschluss in Zürich folgte die Arbeit in einem Projekt für Entwicklung naturnaher Hausrasen. In meiner Dissertation habe ich diese Thematik weiter verfolgt. Es ging dort um die Zusammenhänge zwischen Boden und Ansaaten. Danach erhielt ich ein Angebot der Firma Samen Schweizer in Thun und wurde Sachbearbeiter Wildblumen und später Vizedirektor mit einer Abteilung von 30 Mitarbeitern. Meine Arbeitsgebiete waren Fragen der Begrünung, das Bodenlabor und der Export von Wildblumensamen aus Schweizer Anbau. Damit ich meine langjährigen Handels- und Verkaufserfahrungen festigen konnte, habe ich vor zwei Jahren eine Marketing-Weiterbildung angefangen und kürzlich mit dem Master-Diplom abgeschlossen.

Kultur und Politik: *Rasen und Begrünung sind nicht unbedingt landwirtschaftliche Themen.*

Stefan Odermatt: Stimmt. Mein Weg als ETH-Agronom ist auch eher unkonventionell und mit den von mir bearbeiteten Themen kann man sich nicht profilieren. Aber es gibt viele nichtlandwirtschaftliche Flächen, die durchaus etwas zu einer gesunden Umwelt beitragen können. Als Präsident der Schweizerischen Fachvereinigung für Gebäudebegrünung habe ich mich für die Begrünung von Gebäuden engagiert. Dort standen Fragen der Dach- und Fassadenbegrünung und der Bodenversiegelung zur Debatte. Zusammen mit den Berufsverbänden der Spengler, Dachdecker und Gärtner haben wir ein Label entwickelt. 150 Mitgliedsfirmen sind da zusammengeschlossen.

Kultur und Politik: *Die Richtlinienarbeit und die Profilierung eines Labels sind dir also nicht fremd.*

Stefan Odermatt: Überhaupt nicht. Auf diese Erfahrungen werde ich hier in der Bio Suisse zurückgreifen können. Dazu kommt

meine Erfahrung als Vorstandsmitglied des Vereins für Ingenieurbiologie. Dort haben wir uns vor allem mit Fragen der standortgerechten Begrünung von Hochlagen, d.h. Skispisten, Lawinschäden, Baustellen von Seilbahnen und Strassen befasst. Früher hat man dort einfach Grasmischungen wie im Flachland angesät mit dem Ergebnis, dass man nach wenigen Jahren wieder von vorne anfangen musste, weil die Mischungen nicht angepasst waren. Das war zum Teil auch mühsam, weil sich für diese Gebiete niemand zuständig fühlte, weder das Bundesamt für Landwirtschaft BLW noch das Bundesamt für Wald und Landschaft Buwal. Am Schluss meiner dortigen Arbeit ist es gelungen, alle involvierten Kreise an einen Tisch zu bringen. Das Licht am Ende des Tunnels wurde sichtbar.

Kultur und Politik: *Wie kamst du denn dazu, dich bei der Bio Suisse zu bewerben?*

Stefan Odermatt: Biolandbau hat mich als Idee schon immer zu 100% überzeugt. Ich kann mich damit voll und ganz identifizieren. Aber ein beruflicher Wechsel war nicht zwingend. So habe ich das Inserat zuerst auf die Seite gelegt, bin aber bald wieder darauf zurückgekommen, weil ich gesehen habe, dass das Anforderungsprofil für mich stimmt. Das Thema Lebensmittelhandel, die Nähe zum Konsument, interessiert mich. Einen guten Draht zu den Grossverteilern bringe ich mit, wenn auch mit anderen Produkten und politisches Interesse für all diese Fragen ist bei mir schon immer vorhanden gewesen. In den Bewerbungsgesprächen habe ich zudem gemerkt, dass die ‚Chemie‘ zwischen den Exponenten der Bio Suisse und mir stimmt. Leitbild und Geschäftspolitik haben mich sehr angesprochen. Und ich bin beeindruckt von der Professionalität, mit der hier gearbeitet wird. Das massvolle Wachstum und der hohe Qualitätsanspruch sind gute Voraussetzungen für die Zukunft.

Kultur und Politik: *Hättest du etwas anderes erwartet?*

Stefan Odermatt: Nein, aber es gab eine Zeit, da man in gewissen Kreisen den Biolandbau nicht ganz ernst genommen hat, als etwas ‚Handglismettes‘ sozusagen. Als noch völlig unbelasteter ‚Neueinsteiger‘ stelle ich fest, dass das Niveau von Forschung, Controlling und Marketing demjenigen in anderen Wirtschaftszweigen in keiner Weise nachsteht.

Kultur und Politik: *Wo willst du jetzt deine Akzente setzen?*

Stefan Odermatt: Zunächst gilt es zu dem Sorge zu tragen, was in den letzten Jahren geschaffen und aufgebaut worden ist. Es ist eine grosse Stärke der Bio Suisse, dass sie dank ihrer Struktur eine breite Abstützung bis an die Basis hat. Daran will ich weiter bauen. Jeder Biobauer, jede Biobäuerin sollen stolz sein, Mitglied der Bio Suisse zu sein, oder anders gesagt, das Wir-Gefühl soll weiter gefestigt werden. Konkret heisst das effiziente Arbeit hier an der Geschäftsstelle. Wer etwas von uns will oder braucht, soll innert vernünftiger Zeit eine kompetente Antwort erhalten.

Nach aussen will ich Kontakte zu politischen Meinungsbildnern knüpfen, vor allem zu solchen, die bäuerliche Anliegen vertreten und ihnen zu verstehen geben, dass Biolandbau ein Teil der Landwirtschaft ist, den man nicht länger ignorieren kann. Er gehört ins Pflichtenheft des Politikers.

Schliesslich gilt es, die ganze Wertschöpfungskette vom Produzent bis zum Konsumenten im Auge zu behalten. Wir dürfen uns nicht aus der Diskussion abmelden, wenn die Produkte den Hof verlassen haben. Handel und Verarbeitung sollen uns als gleichwertige Partner wahrnehmen und anerkennen.

Kultur und Politik: *Aber gerade darin liegt Zündstoff verborgen. Das Beispiel UHT-Milch hat gezeigt, dass wir uns innerhalb der Bio Suisse über den einzuschlagenden Weg durchaus nicht immer einig sind.*

Stefan Odermatt: Ich bin mir des Dilemmas voll bewusst. Die Konsumgewohnheiten haben sich in den letzten Jahrzehnten enorm stark gewandelt. Es gab eine Zeit, da waren Konservenbüchsen im Vorrat einer nicht-bäuerlichen Hausfrau normaler Standard,



heute sind sie bei vielen umweltbewussten Konsumenten verpönt. Dafür findet die junge Generation Tiefkühlkost das Normalste von der Welt, obwohl die Energiebilanz schlecht ist.

Gerade in dieser Auseinandersetzung ist es ein Plus, dass die Diskussion bis an die Basis geführt wird und Entscheide nicht in irgendwelchen Kommissionen, sondern an der Delegiertenversammlung gefällt werden. So finden sie eine viel bessere Akzeptanz nach innen und nach aussen.

Kultur und Politik: *Viele Bauern stöhnen unter der Papierflut: Richtlinien, Weisungen, Kontrollformulare usw.*

Stefan Odermatt: Darum werden wir auch in Zukunft nicht herumkommen. Für viele Betriebe stammt heute ein wesentlicher Anteil des Einkommens aus Direktzahlungen. Diesen wichtigen Anteil muss der Bauer in Relation setzen zum Aufwand, den er dafür erbringen muss. Die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus, das Image der Knospe sind unsere höchsten Güter, die wir auf keinen Fall aufs Spiel setzen dürfen. Ein Skandal würde uns den Boden entziehen. Auch deshalb ist der ‚Papierkram‘ so enorm wichtig. Neben dem Umweltbewusstsein stellt der Biolandbau auch hohe Ansprüche an die Sozialethik in unserer Gesellschaft. Diesen Grundsätzen darf er nicht untreu werden.

Kultur und Politik: *Wie bringst du deine neue Aufgabe, Wohnort und Familie unter einen Hut?*

Stefan Odermatt: Es ist klar, dass wir den Wechsel der Arbeitsstelle vorher miteinander abgesprochen haben. Auf die Dauer wäre der lange Arbeitsweg nicht zumutbar. Wir planen deshalb auf den nächsten Schuljahresanfang unserer beiden Kinder (7 und 9) einen Umzug in die Region Basel. Meine Frau hat zur Zeit noch eine Teilzeitanstellung im Bundesarchiv. Auch da suchen wir noch nach einer passenden Lösung.

Kultur und Politik: *Muss die Familie Odermatt jetzt ihre Ernährungsgewohnheiten umstellen?*

Stefan Odermatt: Überhaupt nicht. Wir haben schon immer sehr knospenbewusst eingekauft und werden das auch weiterhin so halten. Als Geschäftsführer präge ich das Ansehen des Verbandes mit, auch ausserhalb des Büros. Da ist es mir wichtig, dass Beruf und Privatleben nicht in einem Widerspruch zueinander stehen.